

Behindertengleichstellung auf kantonaler Ebene



**KABO Arbeitsgruppe
Behindertengleichstellung**

Aarau, 26. August 2014

**Dr.iur. Iris Glockengiesser,
Égalité Handicap**



Was bedeutet der Begriff „Behinderung“?



- **Art. 8 Abs. 2 Bundesverfassung (Diskriminierungsverbot):**

„Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft,
der Rasse,
des Geschlechts,
des Alters,
der Sprache,
der sozialen Stellung,
der Lebensform,
der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung
oder wegen einer **körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.**“



Was bedeutet der Begriff „Behinderung“?



- **Art. 2 Abs. 1 Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG):**

„In diesem Gesetz bedeutet **Mensch mit Behinderungen** (Behinderte, Behinderter) eine Person, der es eine voraussichtlich **dauernde körperliche, geistige oder psychische Beeinträchtigung erschwert** oder **verunmöglicht**, **alltägliche Verrichtungen vorzunehmen**, **soziale Kontakte zu pflegen**, **sich fortzubewegen**, **sich aus- und fortzubilden** oder **eine Erwerbstätigkeit auszuüben.**“



Was bedeutet der Begriff „Behinderung“?



- **Art. 1 Abs. 2 UNO-Behindertenrechtskonvention:**

„Der Begriff Menschen mit Behinderung umfasst Menschen mit **langfristigen körperlichen, seelischen, geistigen oder Sinnesschädigungen**, die sie im **Zusammenwirken mit verschiedenen Barrieren** daran hindern können, **gleichberechtigt mit anderen uneingeschränkt und wirksam an der Gesellschaft teilzunehmen.**“



Was bedeutet der Begriff „Behinderung“?



Der Begriff der Behinderung im Gleichstellungsrecht unterscheidet sich von jenem des IV-Rechts.

Der Bezug einer IV-Leistung ist keine Voraussetzung, um Rechtsansprüche aus dem Behindertengleichstellungsrecht auszulösen.





Bundesverfassung



- **Art. 8 Abs. 2 Bundesverfassung** = Diskriminierungsverbot

Verbietet die Diskriminierung durch alle staatlichen Behörden in Gesetzgebung und Rechtsanwendung.

- **Art. 8 Abs. 4 Bundesverfassung** = Gesetzgebungsauftrag = Verpflichtung des Gesetzgebers Massnahmen zur Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderung vorzusehen.

Gilt für alle Gesetzgeber, damit auch für die Kantone.



Behindertengleichstellungsgesetz, BehiG



- In Kraft seit 1.1.2004
- Erfüllung des Gesetzgebungsauftrages in Art. 8 Abs. 4 BV durch den Bund
- Geltungsbereiche: Bau, öffentlicher Verkehr, Aus- und Weiterbildung, private und staatliche Dienstleistungen, Erwerb, Grundschule
- Sehr unterschiedliche Regelungsdichte und Rechtsansprüche





AG



AI



AR



BE



BL



BS



FR



GE



GL



GR



JU



LU



NE



NW



OW



SG



SH



SO



SZ



TI



TG



UR



VD



VS



ZG



ZH



Behindertengleichstellungsrecht auf Kantonebene



- 1. Bundesverfassung**
- 2. Kantonale Gesetze / Normen**
 - Verfassungsbestimmungen
 - Schulgesetze
 - Baugesetze
 - Personalgesetze etc...
- 3. Das BehiG kann als Auslegungshilfe herangezogen werden.**



Behindertengleichstellungsrecht auf Kantonebene



- **Kompetenz in vielen Bereichen des Gleichstellungsrechts** liegt bei den **Kantonen**.
 - z.B.: Grundschule, Bau, kantonale Dienstleistungen, kantonale Arbeitsverhältnisse, kantonale Aus- und Weiterbildungsangebote
- **Kantonale Bestimmungen** dürfen **nicht** hinter das von **Art. 8 Abs. 2 BV gewährleistete Minimum zurückgehen**.





**UNO Übereinkommen über die Rechte von
Menschen mit Behinderungen
kurz: *Behindertenrechtskonvention* (BRK)**

Inhalt der BRK



- **In-Kraft-Treten: 15. Mai 2014**
- **Präambel** (nicht verbindliche Einleitung)
- **50 Bestimmungen**, welche
 - **wirtschaftliche** Rechte (Bsp.: Recht auf Arbeit),
 - **soziale** Rechte (Bsp.: Recht auf Bildung) ,
 - **kulturelle** Rechte (Bsp.: Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben) sowie
 - **bürgerliche** und **politische** Rechte (Bsp.: Recht auf Leben, Abstimmungsrecht) beinhalten.
- **Verfahrensbestimmungen**



Umsetzungsinstrumente der BRK



- Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Art. 34 BRK)
- **Berichte der Vertragsstaaten (Art. 35 BRK)**
- Konferenz der Vertragsstaaten (Art. 40 BRK)
- **Staatliche Anlaufstellen** sowie Strukturen zur Überwachung der Durchführung der BRK (Art. 33 BRK), welche durch die Vertragsstaaten zu schaffen sind.





**Gleichstellung von Menschen mit
Behinderung –
welche Bereiche sind damit gemeint?**



Ziele des BehiG (Art. 1)



„Das Gesetz hat zum Zweck, **Benachteiligungen zu verhindern**, zu **verringern** oder zu **beseitigen**, denen Menschen mit Behinderungen ausgesetzt sind.“

„Es setzt **Rahmenbedingungen**, die es Menschen mit Behinderungen **erleichtern**, am **gesellschaftlichen Leben teilzunehmen** und insbesondere **selbstständig soziale Kontakte** zu pflegen, sich **aus- und fortzubilden** und eine **Erwerbstätigkeit** auszuüben.“





- **Bau**
- **Öffentlicher Verkehr**
- **Dienstleistungen**
- **Erwerb**
- **Bildung: Grundschule bis Universität**





Realisierung des Behindertengleichstellungsrechts in den Kantonen?



Mögliche Instrumente zur Realisierung des Behindertengleichstellungsrechts



- **Rechtliche Grundlagen** in den Kantonen
z.B.: Benachteiligungsverbote, Rechtsansprüche und Durchsetzungsinstrumente.
- **Aufsicht** mittels ordnungsrechtlicher Interventionen
z.B.: im Rahmen von Konzessionen, Bewilligungen, Leistungsaufträgen und Subventionen.

Mögliche Instrumente zur Realisierung des Behindertengleichstellungsrechts



- **Fördermassnahmen**

Diese tragen dazu bei, die tatsächliche Gleichstellung von Menschen mit Behinderung zu fördern und strukturelle Benachteiligungen abzubauen.

- **Fachstellen**

Diese unterstützen die Konzipierung, Umsetzung und Evaluation von Durchsetzungsinstrumenten und Fördermassnahmen. Sie informieren und unterstützen kantonale und kommunale Behörden sowie Privatpersonen.



Beispiel: Fördermassnahmen



Massnahmen zur Gestaltung von Entscheidungen

Diese zielen darauf ab, **Akteure mit Entscheidungsmacht** (wie z.B. Verwaltungseinheiten und Unternehmen) dazu zu motivieren, ohne Benachteiligungen zu entscheiden, Konflikte präventiv zu verhindern und wirksam zu lösen.



Beispiel: Fördermassnahmen



Massnahmen zur Sensibilisierung

Der Kanton und die Gemeinden **ergreifen Massnahmen zur Schärfung des Bewusstseins der Bevölkerung für die Anliegen und die Achtung der Rechte von Menschen mit Behinderung.**

Insbesondere wirken diese Massnahmen darauf hin **Klischees und Vorurteile** gegenüber Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen zu **bekämpfen.**



Beispiel: Fördermassnahmen



Zu diesen Massnahmen zählen insbesondere:

- Die Einleitung und Durchführung wirksamer **Kampagnen zur Bewusstseinsbildung.**
- Die **Förderung einer respektvollen Einstellung** gegenüber den Rechten von Menschen mit Behinderung **auf allen Ebenen des Bildungssystems.**
- Die **Aufforderung an die Medienschaffenden** Menschen mit Behinderung in einer menschenwürdigen und nicht-diskriminierenden Weise darzustellen.
- Die **Förderung von Schulungsprogrammen** zur Erreichung dieser Zwecke.



Beispiel: Fördermassnahmen



Regelmässige Programme, welche die **Integration** von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft **fördern**.
z.B.: Der Kanton beteiligt sich an Programmen von Behindertenorganisationen von kantonaler Bedeutung mit finanzieller Unterstützung beteiligen.



Fördermassnahmen konkret: Schule



Aktionsplan:

Der Kanton entwickelt einen **verbindlichen Aktionsplan zur Integration** von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in die **Regelschule** und zur **Förderung der Beseitigung von Benachteiligungen** von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in der Grundschule.

Er **definiert** auf der Grundlage strategischer Überlegungen **konkrete Massnahmen, evaluiert regelmässig deren Umsetzung** und **passt die Massnahmen entsprechend an**.



Fördermassnahmen konkret: Schule



Förderung von Drittprojekten:

Der Kanton gewährt **öffentlichen und privaten Institutionen**, die **Programme zur Beseitigung von Benachteiligungen** in der Grundschule, der Gleichstellung und der besseren Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in die Regelstrukturen der Grundschule dienen, **Fördermittel**.



Beispiel: Fachstellen



Institutionell-organisatorische Vorkehrungen sind **Motor der Gleichstellungsarbeit**, indem sie Massnahmen andenken, formulieren, deren Umsetzung koordinieren, allenfalls überprüfen und kontrollieren.

Erfahrungswerte auf Bundesebene und im Kanton Basel-Stadt zeigen, dass **Fachstellen zentral für das Gelingen der Gleichstellungsarbeit** sind und für diese wichtige Impulse liefern können.

Ähnliche Erfahrungen gibt es auch auf kommunaler Ebene – so etwa in den Städten Bern und Zürich.



Beispiel: Fachstellen



Die Fachstellen können insbesondere folgende Aufgaben übernehmen:

- a. Sie **informieren** über die Rechtslage und Angebote zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.
- b. Sie **entwickeln, fördern und koordinieren kantonale und kommunale Förderprogramme**.
- c. Sie **koordinieren die Tätigkeiten** der auf kantonalem und kommunalem Gebiet tätigen öffentlichen und privaten Einrichtungen.



Beispiel: Fachstellen



- d. Sie **beraten Privatpersonen und kantonale sowie kommunale Behörden.**
- e. Sie **äussern sich zu Gesetzgebungsvorhaben** und Massnahmen des Kantons und der Gemeinden, welche Fragen der Gleichstellung von Menschen mit Behinderung betreffen.
- f. Sie **arbeiten mit den gesamtschweizerischen und kantonalen sowie kommunalen Behindertenorganisationen** zusammen.



Beispiel: Fachstellen



Kanton und Gemeinden stellen den Fachstellen genügend **Ressourcen** zur Verfügung, damit diese ihre **Aufgaben wirksam** erfüllen kann.

Bereits etablierte Kooperationen zwischen Institutionen oder Gemeinden etc. sollten aufgrund des vorhandenen Wissens und der Synergieeffekte genutzt bzw. gefördert werden.



Fachstelle konkret: Schule



Kantonale Integrationsfachstelle „Grundschule“

- Der Kanton bezeichnet und finanziert eine kantonale Fachstelle für integrative Grundschule.
- Sie kann organisatorisch z.B. dem Erziehungsdepartement angegliedert sein und stellt ihre Dienste den Schulleitungen, der Schulkommission, den schulpsychologischen Diensten und den Lehrkräften zur Verfügung und ist Anlaufstelle für Rat suchende Eltern.
- Sie initiiert und fördert die Entwicklung und Umsetzung integrativer Schulkonzepte und staatlicher Förderprogramme.
- Sie unterstützt die Förderung von Drittprojekten.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Für Fragen:

glockengiesser@egalite-handicap.ch

oder

tel: 031 398 50 34

fax: 031 398 50 33

oder

Égalité Handicap

Marktgasse 31

3011 Bern

